

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 107/108 (1936)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

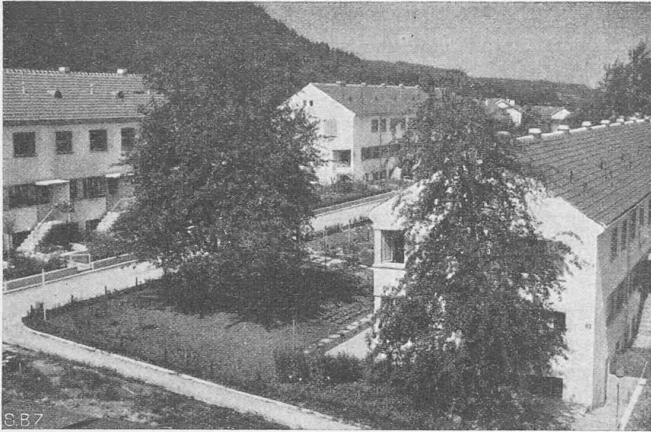


Abb. 10. Gruppe D «Theresiengarten», vom Dach der Theresienkirche.

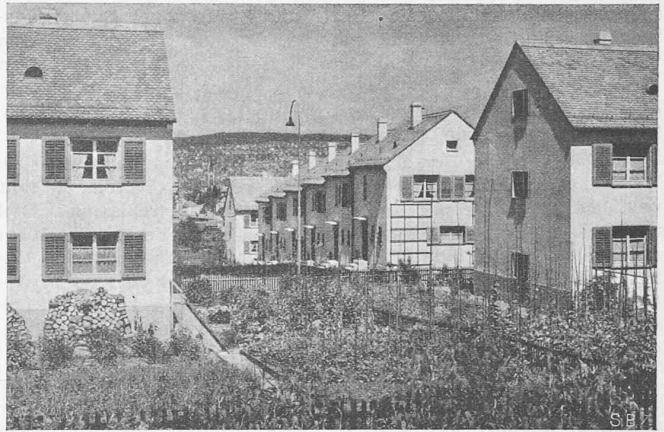


Abb. 12. Blick nordöstl. in die Gruppe F, «Staffelhof» (4. Etappe 1929). Architekten Kessler & Peter, Zürich. — Familienheim-Genossenschaft.

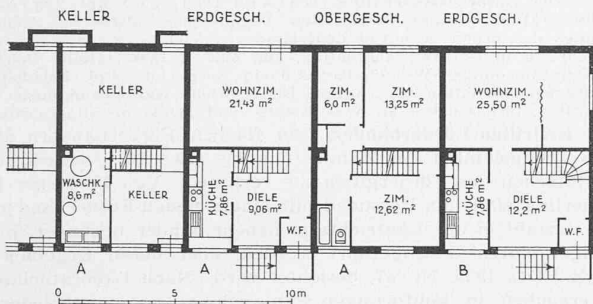


Abb. 11. Gruppe D der Baugenossenschaft Theresiengarten. Grundrisse 1 : 300. A Eingebautes Einfamilienhaus, B Eckbau. Architekt Walter Bosshart, Zürich.

MITTEILUNGEN

Unfallsichere Exzenterpressen. Wie die Statistik zeigt, ist die Einlagearbeit an Exzenterpressen, bei denen die Hände des Arbeiters nach jedem Hub in den Bereich des Stössels kommen, besonders gefährlich, kommen doch in Deutschland jährlich 10 000 Unfälle an solchen Pressen vor. Bei dem geforderten Tempo (1000 bis 1200 Werkstücke in der Stunde) ist der die Einrück-Kupplung betätigende Fuss des Arbeiters unwillkürlich bestrebt, den eingeschlagenen Rhythmus auch dann beizubehalten, wenn sich das Einlegen einmal verzögert, und der Stempel saust herab, ehe die Hand zurückgezogen ist. Neuere Exzenterpressen sind deshalb mit Zweihand-Einrückung versehen: Das Fusspedal ist durch zwei Hebel ersetzt, die zum Einrücken der Kupplung von beiden Händen gleichzeitig niedergedrückt werden müssen. Auch an solchen Pressen ereignen sich indessen Unfälle, da die Zeit zwischen dem Niederdrücken der Hebel und dem Einschnappen des Drehkeils der Kupplung bei kleiner Drehzahl des

Schwungrades u. U. genügt, um eine freigewordene Hand, etwa zum Nachrücken des Werkstücks, wieder in die Stempelbahn zu bringen. Selbst bei schnelllaufenden Schwungrädern ist die Gefahr jedoch nicht unbedingt beseitigt wegen der Möglichkeit der sog. «Kupplungshemmung» infolge von Verschleiss oder geringfügiger, aber folgenschwerer konstruktiver Ausbildungsfehler des Entklinkungsmechanismus. In einem Aufsatz in der «Z. VDI» 1935, Nr. 47, wo diese Unfallquellen anhand von Zeichnungen erläutert sind, weist Ing. H. Schmidt, Berlin, u. a. auf zwei mit Schutzgittern versehene Pressen hin. Von einem Schutzgitter ist zu fordern, dass es die Stempelbahn so lange unverrückbar abschirmt, als der Abwärtsgang des Stempels nicht vollendet ist, unabhängig von einer allfälligen Verzögerung durch Kupplungshemmung.

Zum Ideenwettbewerb für die Gestaltung der Lausanner Cité. (Bd. 105, S. 146; Bd. 106, S. 10). Eine städtebauliche Aufgabe von Ausmass und Bedeutung. Auf dem charakteristischen Hügel der Cité, dessen Niveaukurven unerwartet Nord-Süd gerichtet sind, während in Lausanne sonst die Ost-West-Tendenz vorherrscht, soll ein Quartier staatlicher Bauten entstehen: Kantonsbibliothek, Kaserne der Kantonspolizei und mehrere Verwaltungsgebäude. Die malerischen, aber unhygienischen alten Häuser sollen zum grössten Teil niedergelegt werden. Erhalten bleiben ausser dem Grand-Conseil, einem Bau aus dem Beginn der Unabhängigkeitsperiode, und einer fürchterlichen Ecole de Chimie aus den Neunzigerjahren, die drei Wahrzeichen von Lausanne, die dessen Geschichte illustrieren: die Kathedrale (versinnbildlicht die bischöfliche Periode), die Académie (erinnert an die Bernerperiode: von der Politik ausgeschlossen, konzentrierten sich die Waadtländer auf Wissenschaft und Kultur), das Château (verkörpert die Unabhängigkeitsperiode).

Der Zweck des Wettbewerbes war, dem Staatsrat Material für die Gestaltung des Quartiers zur Verfügung zu stellen, wobei davon auszugehen war, dass es sich um verschiedene Bauetappen handeln werde. Eine vielseitige Aufgabe, die Takt und Feingefühl erfordert, nachdem die von der Natur so begünstigte Stadt in städtebaulicher Hinsicht schon so masslos misshandelt ist.

Architektonisch ein zweiseitiges Problem: 1. Aeussere Erscheinung, 2. Innere Gestaltung. Ad. 1: Die Süd-, Nord- und Westansichten sind durch die obgenannten drei Wahrzeichen gebildet. Bleibt also die Ostansicht zu gestalten. Wir wollen annehmen, dass man bestrebt sein sollte, durch massstäblich klein gehaltene Gebäudegruppen auf dem Grat des Hügels die Kathedrale nicht zu erdrücken. Ad. 2: Ein sehr bewegtes Gelände, eine ausgesprochene Nord-Südrichtung, zwei gut

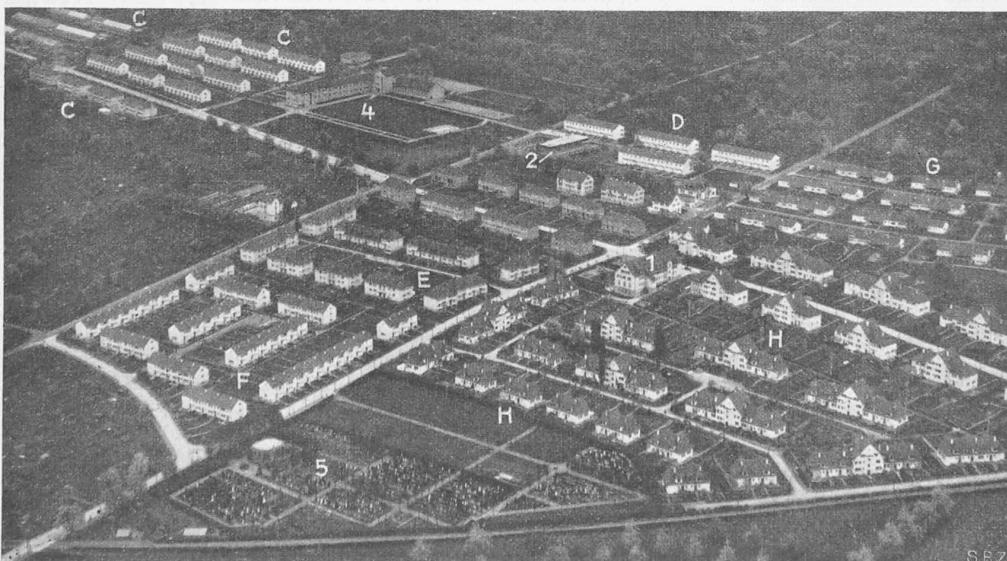


Abb. 6. Fliegerbild aus Norden der Wohnsiedelung Friesenberg im Mai 1933. (Phot. «Swissair».)

angelegte, historische Strassen: Cité-Devant, Cité-Derrière. Man möchte gefühlsmässig alles Harte und Steife neuer Bauten verteilen. Die Lage eines öffentlichen Gartens, der zu begrüssen wäre, ist nicht, wie man erwarten könnte, am höchsten Punkt des Quartiers die beste, denn da ist die Aussicht durch den Sallaz-Hügel verdeckt, sondern am tiefsten Punkt, in der Nähe der Kathedrale.

Aber ob den Bemühungen ästhetischer Art soll auch das Verkehrsproblem nicht vernachlässigt werden. «La cité ne doit pas être traversée par un grand courant de circulation.» Soll man also die Tore schliessen? Mit nichten! Das Verkehrsproblem studieren heisst die Verkehrsstörungen vermindern, das Problem ignorieren heisst die Störungen erhöhen. — Inwiefern der Wettbewerb das Problem der Cité gelöst hat, ist aus dem «Bulletin Technique» vom 17. und 31. August und 14. Sept. letzthin ersichtlich.

Ausbau der Alpenstrassen. Das C. C. des S. I. A. hat in dieser Angelegenheit einen erfreulicherweise erfolgreichen Schritt unternommen, worüber auf Seite 44 dieser Nummer berichtet wird. Die dort erwähnte Eingabe des S. I. A. fasst die grundsätzlichen Gesichtspunkte so schlagend zusammen, dass wir sie gerne hier einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis geben.

«Der Beschluss der nationalrätlichen Kommission zum Finanzprogramm, dem Nationalrat zu empfehlen, den Vollzug des Bundesbeschlusses vom 4. April 1935 über den Ausbau der Strassen im Alpengebiet für 1936 und 1937 zu sistieren, hat in unsern Kreisen, die an einer zielbewussten, wirtschaftlich tragbaren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stark interessiert sind, geradezu Bestürzung erweckt. Es bedarf wohl kaum einer weiteren Begründung, wenn wir darauf aufmerksam machen, dass beim Strassenbau der Lohnanteil relativ am höchsten ist. Zudem ist auch die Möglichkeit, ungelernete Arbeiter, oder arbeitslose Angehörige anderer Berufe zu beschäftigen, am grössten. Deshalb eignen sich Strassenbauten für Notstandsarbeiten am besten. Die Auffassung, dass der Ausbau der Alpenstrassen nur während wenigen Sommermonaten durchgeführt werden kann, ist irrig. Die Durchführung der Arbeiten im Alpengebiet hat in den letzten Jahren in der Praxis gezeigt, dass solche Arbeiten ebenso gut, ja in Bezug auf Verkehrsbehinderung noch besser, im Herbst und Frühjahr und teilweise sogar im Winter zur Ausführung gebracht werden. Der Ausbau unserer Alpenstrassen ist aber ohnehin dringendes Bedürfnis. Es hätte auch ohne die heutige Lage, die nach vermehrter Arbeitsgelegenheit ruft, in Angriff genommen werden müssen, um der Schweiz die bereits zum Teil verloren gegangene Position im internationalen Fremdenverkehr wieder zu gewinnen. Der Ausbau unserer Alpenstrassen ist auch vom militärischen Standpunkt dringend nötig, denn er wird die Verteidigung unserer Gebirgsfront erleichtern.

Die technischen Vorbereitungen für den Ausbau der Alpenstrassen sind sehr weit gediehen und eine Reihe von Kantonen haben auch die von ihnen aufzubringenden finanziellen Mittel bereit gestellt, sodass die Arbeiten sofort begonnen werden könnten, wenn die Bundesbeiträge in dem vorgesehenen Mass endlich bewilligt würden. Dass dadurch der Arbeitsmarkt fühlbar entlastet würde, steht fest und diese einzig dastehende Möglichkeit, statt unproduktive Arbeitslosenunterstützungen auszusahlen, bleibende Werte zu schaffen, darf nicht verscherzt werden.»

Schwebebahn Stöckalp-Frutt. Im Auftrag des Besitzers des Kurhauses Reinhard auf der Frutt am Melchsee (rd. 1900 m ü. M.) haben *Oehler & Cie. A.-G.* in Aarau eine Schwebebahn für Personenbeförderung erbaut, die trotz ihrer bescheidenen Leistungsgrösse von max. vier Personen (400 kg Nutzlast) pro Kabine wegen ihrer modernen Konstruktion Beachtung verdient. Die untere, zugleich die Antriebsstation (60 PS Drehstrommotor) liegt etwa 4 km südlich des Dorfes Melchtal, wo die Fahrstrasse zu hinterst im Talgrund bei der Stöckalp endet. Von hier steigt die Schwebebahn in fast genau südlicher Richtung über die Schratzen auf rd. 860 m, um mit rd. 35 m Gegengefälle und 3,48 km schiefer Länge die obere Station auf der Frutt zu erreichen. Die über 12, bis 42 m hohe Stützen geführten zwei Tragseile von 32 mm \varnothing und 70 t Bruchlast sind, wie die Zugseile, in üblicher Weise in Spanngewichten verankert; beide stammen von den Kabelwerken Brugg. Die von der Industriegesellschaft Neuhausen erstellten geschlossenen Kabinen hängen am Laufwerk mit einer, bei allfälligem Zugseilbruch automatisch auf die Tragseile wirkenden Fangbremse, die laut technischer Kollaudation vom 7. d. M. alle Sicherheit bietet. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 4,0 m/sec, die Fahrzeit knapp 15 min. Als Baukosten dürfte die (noch nicht abgeschlossene) Abrechnung den bescheidenen Betrag von rd. 150000 Fr. ergeben. Gebaut wurde diese Schwebebahn nach den Eidg. Vorschriften gemäss Bundesrats-Beschluss (vom 3. Juli 1934) über die land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Luftseilbahnanlagen mit Personenbeförderung ohne Bundeskonzession; technischer Experte seitens der Kantonsregierung war Ing. C. Marthaler (Zürich).

Die Eidg. Technische Hochschule hat folgenden Herren die Doktorwürde verliehen:

a) Der **technischen Wissenschaften**: Hans Baasch, dipl. Elektro-Ing., aus Dättwil (Aargau), Dissertation: Gleitleitungen an Hochspannungsdurchführungen und Wege zu ihrer Verhinderung; Ernst Baderscher, dipl. Arch., aus Bern, Dissertation: Beiträge zur Darstellung des Bauernhauses im Kanton Bern; Emile Barman, dipl. Ing.-Chem., aus Massongex (Wallis), Dissertation: Contribution à l'étude des Naphtols AS.; Eugen Braschler, dipl. Masch.-Ing., aus Uster, Dissertation: die Festigkeit von Baumwollgespinnsten; Hans Frei, dipl. Elektroing., aus Berneck (St. Gallen), Dissertation: Elektroakustische Untersuchungen in Hallräumen; Theodor Hartmann, dipl. Archit., aus St. Moritz (Graubünden), Dissertation: Zur Wohn- und Pflegebedarfsdeckung für das Alter; Otto Isler, dipl. Ing.-Chem., aus Wagenhausen (Thurgau), Dissertation: Zur Konstitution des Betulins; André Schmuziger, dipl. Ing.-Agr., aus Aarau, Dissertation: Ueber die Verteilung und den Chemismus der Humusstoffe in den Profilen einiger schweizerischer Bodentypen; Werner Schoch, dipl. Ing.-Agr., aus Basel, Dissertation: Gesamtstoffwechselversuche an Ratten, unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses von Vitamin D; Ernst Schrenk, dipl. Ing.-Chem., aus Schaffhausen, Dissertation: Ueber die Ammoniakierung von Torf.

b) Der **Naturwissenschaften**: Gérard Défago, dipl. Ing.-Agr., aus Val D'Illiez (Wallis), Dissertation: De quelques Valsées von Höhnel. Parasites des arbres à noyau déperissants; Sophie Renner, dipl. Fachlehrerin in Naturwissenschaften, aus Zürich, Dissertation: Beitrag zur Kenntnis einiger Wurzelpilze; Adolf Renold, dipl. Fachlehrer in Naturwissenschaften, aus Aarau, Dissertation: Kationenumtausch an Permutiten, insbesondere an Wasserstoff- und Schwermetallpermutiten.

Keilrillen-Förderbänder. Bei flachen Förderbändern darf der Neigungswinkel des Bandes nur bis etwa 20° betragen, um das Rutschen des Fördergutes zu verhüten. Von Professor Dr. A. Vierling sind nun Versuche mit einem neuen Förderband mit einer Anzahl in der Laufrichtung nebeneinander liegender, keilförmiger Nuten durchgeführt worden, über deren Ergebnis in der «Z. VDI» 1935, Nr. 47, berichtet wird. Nach Laboratoriumsvorversuchen in keilförmigen Papierrinnen mit verschiedenen Keilwinkeln wurde ein Versuchsband von 400 mm Breite und etwa 22 m Länge mit Geschwindigkeiten von 1,5 und 2,3 m/s als Flachband und als Muldenband laufend mit verschiedenen Schüttgütern, wie Rohbraunkohle, Grudekoks, Briketts, Brikettbruch und Abraum, durchprobiert. Es ergab sich, dass der grösste Förderwinkel beim gerillten Flachband nahe dem natürlichen Böschungswinkel liegt und bis zu 50% grösser ist als beim glatten Band. Beim Muldenband ist das Ergebnis noch etwas günstiger. Die Verwendung des Keilrillen-Förderbandes hat daher gute Aussichten für steile Förderwege. G. K.

Petroleumlager der SBB in Basel. Das im Juli v. J. abgebrannte Petrollager der SBB auf dem Dreispitzareal in Basel soll wieder aufgebaut werden. Nach dem vorliegenden Projekt, das unter Mitwirkung von Prof. Dr. P. Schläpfer (E. T. H.) Arch. Th. Nager (SBB) ausgearbeitet hat, wird zur Erhöhung der Sicherheit die ganze Anlage dezentralisiert und der Speicher-raum auf 12 unterirdische Tanks verteilt, von denen zwei 50 m³, je fünf 25 bzw. 20 m³ fassen, somit gesamtes Fassungsvermögen 325 m³; die Tanks werden 1 m hoch mit kiesigem Material überschüttet. Aber auch die oberirdischen Lagerschuppen in Eisenbeton und Welleternit-Bedachung für verschiedene leicht brennbare Waren (u. a. Filmabfälle) sind in kleinere Einheiten mit je 10 m Abstand unterteilt. Eine erste Bauetappe dieser modernen Lagereinrichtung mit 195000 Fr. Bausumme soll sofort in Angriff genommen werden.

Das neue Kunstmuseum in Basel geht seiner Vollendung entgegen; der innere Ausbau des schon im zweiten Winter geheizten Hauses ist soweit fortgeschritten, dass bereits mit dem Umzug der Bilder, zunächst aus dem Bachofenhaus am Münsterplatz, begonnen werden konnte. Die Eröffnung ist auf den nächsten Sommer in Aussicht genommen, auf alle Fälle vor dem Zusammentritt des Internationalen Kunsthistoriker-Kongresses, der vom 31. August bis 9. September in den Hauptstädten der Schweiz, beginnend in Basel, tagen wird.

Versuche über die Verstärkung von Nietverbindungen durch Schweissung sind im «Iron and Steel Institute Symposium», London 1935, beschrieben; sie betreffen Anschlüsse von Fachwerkstäben an Knotenbleche. Die Messungen mit dem Tensometer Huggenberger haben gezeigt, dass auch in diesem Falle durch die aufgetragenen Schweissnähte die gewünschte Entlastung der Nieten herbeigeführt wird, und zwar haben sich Stirnnähte wirksamer erwiesen als Flankennähte.

Neue Kindergartengebäude sind in letzter Zeit entstanden in Davos (Arch. R. Gaberel), Glarus (Arch. H. Leuzinger) und Winterthur-Seen (Arch. Reinhart, Ninck und Landolt). Im Januar-Heft des «Werk» sind diese ansprechenden, frischfröhlichen Bauten, die sich bis ins Einzelne der kleinen Welt liebevoll anpassen, in Bild und Zeichnung wiedergegeben.

Schweizer. Verein von Gas- und Wasserfachmännern. Vortragszyklus über Trinkwasserversorgung.

Der «Schweiz. Verein von Gas- und Wasserfachmännern» veranstaltet vom 30. März bis 4. April 1936 einen Vortragszyklus über Trinkwasserversorgung im Auditorium II (Hauptgebäude) der Eidg. Techn. Hochschule.

Als Teilnehmergebühr sind 50 Fr. für den ganzen Kurs, und 5 Fr. pro Vortragstunde für den Besuch einzelner Vorträge vorgesehen. Die Teilnahme an den Exkursionen setzt die Entrichtung des ganzen Kursgeldes voraus.

Am Vortragszyklus können auch Ingenieure und Techniker teilnehmen, die nicht Mitglied des Schweizerischen Verein von Gas- und Wasserfachmännern sind. Beschäftigungslosen Ingenieuren und Technikern werden auf besondere Anmeldung hin erleichternde Bedingungen eingeräumt, soweit dies die Teilnehmerzahl zulässt.

Gegen Einzahlung des Kursgeldes auf Postcheck-Konto VIII 3525, die bis spätestens 15. März 1936 zu erfolgen hat, werden den Angemeldeten gedruckte Teilnehmerkarten zugestellt. Auf dem Einzahlungsschein ist zu vermerken, ob der ganze Kurs besucht wird oder welche Vorträge (Nummerangabe genügt) besucht werden wollen. Nähere Auskunft beim Generalsekretariat Dreikönigstr. 18, Zürich 2 (Tel. 34143).

STUNDENPLAN

Montag, 30. März 1936.

9.30 h Eröffnung des Kurses.

1. 10.15—12 h Prof. Dr. W. v. Gonzenbach: Allgemeine Wasserhygiene und Wasser-Infektionskrankheiten.
2. 14.15—16 h Dir. O. Lüscher: Moderne Wasserbeschaffung (Quellwasser, Seewasser, Grundwasser).
3. 16.15—18 h Ing. H. Schellenberg: Moderne Pumpenanlagen, Betrieb, Sicherung, Gesamtwirkungsgrad.

Dienstag, 31. März 1936.

4. 9.15—11 h Dr. J. Hug: Grundwasserbeschaffung, Wünschelrutenfrage, Fehlbauten.
5. 11.15—12 h Dir. A. Bétant (Genève): Décentralisation des moyens d'alimentation en eau.
6. 14.15—15 h Dr. J. Hug: Grundwasserbeschaffung, Wünschelrutenfrage, Fehlbauten.
7. 15.15—17 h Ing. H. Schellenberg: Wassermesser.
- 17.15—18 h Diskussion.

Mittwoch, 1. April 1936.

8. 8.15—9 h Ing. H. Schellenberg: Wasserverbrauch.
9. 9.15—10 h Insp. E. Merkli (Aarau): Anforderungen der Brandassekuranstalten an die öffentlichen Wasserversorgungen.

10. 10.15—12 h Ing. H. Schellenberg: Wasserinstallationen.
Nachmittags: Exkursion nach dem Grundwasserwerk Hardhof sowie nach der Werkstatt der Wasserversorgung Zürich; Vorführungen im Prüflokal.

Donnerstag, 2. April 1936.

11. 9.15—10 h Prof. Dr. P. Niggli: Die chemische Verwitterung der Gesteine.
12. 10.15—11 h Dir. J. Günther (Luzern): Quellfassungen und Quellwassergewinnung.
13. 11.15—12 h Stadtchem. Dr. H. Mohler: Chemische und bakteriologische Trinkwasseruntersuchung.
14. 14.15—16 h Prof. Dr. P. Schläpfer: Beschaffenheit des Wassers und die Wasseraufbereitung für Industriezwecke.
15. 16.15—17 h Dr. J. Friedli, E. M. P. A.: Korrosionsfragen.
- 17.15—18 h Diskussion.

Freitag, 3. April 1936.

16. 9.15—10 h Assistent Dr. L. Minder: Trinkwasserbiologie.
17. 10.15—11 h Dr. L. Bendel (Luzern): Geophysikal. Bodenuntersuchungen bezügl. Auffinden von Trinkwasser, Probleme der techn. Geologie.
18. 11.15—12 h Ing. H. Gubelmann (Bern): Chemische Trinkwasseraufbereitungsfragen in der Schweiz.
19. 14.15—15 h Dir. Ch. Herter (Vevey): Gestion financière des Services des Eaux.
20. 15.15—17 h Insp. A. Linder (Basel): Wasserverteilung und Wasserspeicherung.
- 17.15—18 h Diskussion.

Samstag, 4. April 1936.

Exkursion zum Seewasserwerk Moos/Horn (doppelte Sandfilteranlage), sodann Seefahrt nach Horgen zur Besichtigung der dortigen modernen Schnellfilteranlage, Autofahrt über den Berg nach Sihl- und Lorzetal zur Besichtigung der dortigen Quellenanlagen und Höllgrotten Baar; Mittagessen daselbst. Rückkehr nach Zürich auf die Abendzüge.

LITERATUR

Richtlinien für die Herstellung, Verarbeitung und Nachbehandlung von Beton («Betonrichtlinien»). Von Dr. L. Bendel. Dipl. Ing. 4. Auflage. 114 S. mit 28 Abb. und 7 Form. Zürich 1935, Verlag Buchdruckerei a. d. Sihl A.-G. Preis kart. 5 Fr. (bei Abnahme grösserer Partien Rabatt).

Die vorliegende Auflage ist ausgearbeitet worden auf Grund der Ergebnisse von rund 80 000 eigenen, systematischen Versuchen an 58 verschiedenen Kiessanden und den daraus hergestellten Mörteln und Betonen. Ferner sind die Erfahrungen

des Verfassers als Leiter von neun Beton-Instruktionskursen verwertet. Die Schrift wird empfohlen von Prof. Dr. M. Ros und Ing. A. Bühler (Bern), der im Geleitwort zur zweiten Auflage schreibt: «Es ist zu wünschen, dass ein möglichst grosser Kreis von Personen, die im Betonbau tätig sind, die Richtlinien benutzt. Die Richtlinien werden an die Bauführer und Bauaufseher der Schweizerischen Bundesbahnen abgegeben und ihrer Beachtung empfohlen.»

Der behandelte Stoff gliedert sich in drei Hauptkapitel: Baustoffe (Bindemittel, Zuschlagstoffe, Wasser), Beton und Mörtel (Einflüsse auf die Qualität des Betons, Herstellung von Beton, Mörtel und Verputz), Betonproben (Anleitung zur Untersuchung auf der Baustelle, Merkblätter). In den Darstellungen des Einflusses der Zementmenge und der Wassermenge auf die Betondruckfestigkeit werden neben der Mittelkurve die Streuungsbereiche für 70 % und je 15 % aller Werte angegeben, wodurch die sachliche Beurteilung der Resultate aus Betondruckproben erleichtert wird. Angenehm berührt die klare und eindeutige Klassifikation der Zuschlagstoffe (Kies, Sand und gebrochene Materialien). Der Abschnitt über Schalung und Rüstung dürfte etwas kürzer gehalten werden, wogegen in der nächsten Auflage unter Vibrationsbeton die neuesten Erfahrungen (Frankreich) Aufnahme finden könnten. Weiter möchten wir anregen, die interessante Prüfmethode der Mischmaschine auf ihre Mischfähigkeit mittelst Farbstoff in Anschluss an die Beschreibung der Mischmaschinensysteme zu erwähnen.

Durchgeht man die vier Auflagen der Betonrichtlinien, so freut man sich über die stetige Entwicklung, die das kleine Sammelwerk hinsichtlich Aufbau, Reichhaltigkeit und Vollständigkeit eingeschlagen hat. Wir gratulieren unserem Kollegen Bendel zu seiner wertvollen und reifen Arbeit. Dr. E. Gerber.

NB. Für die Bedürfnisse der auf den Baustellen mit der Ausführung von Betonbauten betrauten Organe ist eine «Ausgabe für Poliere» der Richtlinien erschienen, die einen Auszug von 32 Seiten zum Preis von 2 Fr. umfasst. Red.

NEKROLOGE

† Robert Gsell-Heldt, Bauingenieur in Basel, ist am 17. Januar in seinem 48. Lebensjahr einer kurzen Krankheit erlegen.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

CARL JEGHER, WERNER JEGHER, K. H. GROSSMANN.

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5 (Tel. 34507).

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein
S. I. A. Mitteilung des Sekretariates.

Auszug aus dem Protokoll der 6. Sitzung des Central-Comité vom 6. Dezember 1935.

1. *Mitgliederbewegung. Aufnahmen:* durch Zirkulationsbeschluss vom 18. Sept./29. Okt. 1935.

	Sektion
Otto Lüthi, Bau-Ingenieur, Schaffhausen	Schaffhausen
Werner Gsell, Bau-Ingenieur, Kreuzlingen	Thurgau
Eugen Strehler, Elektro-Ingenieur, Rüslikon	Zürich

Durch Zirkulationsbeschluss vom 9. bis 23. November 1935 sind folgende Kollegen *aufgenommen worden:*

R. J. Oehler, Elektro-Ingenieur, Aarau	Aargau
Ernst Schaffner, Kulturingenieur, Basel	Basel
Mark Acatos, Architekt, Bern	Bern
Albert Gnaegi, Architekt, Bern	Bern
Otto Kissling, Bauingenieur, Bern	Bern
Walter Schmid, Bauingenieur, Bern	Bern
Dr. Andrea Fossati, Bauingenieur, Chiasso	Tessin
Jvo Buetti, ing.-rural, Muraltto-Locarno	Tessin
Renzo Bajardi, ing.-civil, Lugano-Massagno	Tessin
Emil Jauch, Architekt, Lugano	Tessin
Willi Mörikofer, Architekt, Langenthal	Thurgau
Lucien Rigateaux, architecte, Paris	Vaudoise
Maurice Schobinger, architecte, Paris	Vaudoise
Edg. J. Bourgeois, ing.-chimiste, Lausanne	Vaudoise
Adolf Sulger, Masch.-Ingenieur, Kilchberg	Zürich

In der Central-Comité-Sitzung vom 6. Dez. 1935:

Hans Hugo Durheim, Elektro-Ingenieur, Bern	Bern
Willi Furrer, Elektro-Ingenieur, Bern	Bern
Robert Hunger, Bau-Ingenieur, Chur	Graubünden
Carl Breyer, Architekt, St. Gallen	St. Gallen
Oskar Müller, Architekt, Goldach	St. Gallen
Emil E. Ott, Masch.-Ingenieur, Schlieren	Zürich
Pietro Giovannini, architetto, Lugano	Tessin
Giovanni Montorfani, architetto, Lugano	Tessin

Austritte:

Ludwig Hopp, Bau-Ingenieur, Konstanz	Basel
G. Revilliod, architecte, Paris	Genève
Ul. Grunholzer, ing.-mécanicien, Genève-Givrins	Genève
Arnold Comte, ing.-mécanicien, Genève	Genève
E. Müller, Forstingenieur, Muri-Bern	Valais
E. Bartholdi, Kreisingenieur, Winterthur	Winterthur